

Kampf

Weimar, 28. Juli

Seit Cain den Abel erschlug, seit dem ältesten Kampf, von dem die Überlieferung erzählt, hat es immer nur Sieg oder Niederlage gegeben, sobald die Keule wuchtete. Manchmal sind auch beide Segner verrücktelt. Aber niemals, soweit wir überhaupt die Weltgeschichte kennen, hat es als Kriegsschluß einen Verständigungsfrieden gegeben, ein Auseinandergehen beider ohne Buße des Besiegten. Politische Gaukler reden seit vier Jahren unserem Volke vor, wir hätten einen Verständigungsfrieden haben können. Es fehlt dafür jeder Nachweis. Er ist ebenso unmöglich, wie der Nachweis, daß es weiße Rappen oder schwarze Schimmel gäbe. Wir mußten siegen oder untergehen.

Das haben Ludendorff und Tirpitz, die der sozialdemokratische Außenminister Müller heute die größten Verderber des deutschen Volkes zu nennen wagt, gewußt. Das hat Hindenburg gewußt, der immer wieder davor warnen mußte, daß wir die Nerven verlören. Das haben alle nationalen Politiker gewußt, und zwar schon vor dem Kriege, während die Bethmann-Partei, schon damals von Völkerversöhnung berauscht, dem Chef der Operationsabteilung im Großen Generalstab, Ludendorff, im Jahre 1912 die drei Armeekorps nicht bewilligen wollte, die uns dann an der Marne fehlten; und das ist es, was zur Verlängerung des Krieges und schließlich zu seinem Verlust geführt hat. Während des Krieges kam ein zweites hinzu, die Unterwühlung des Heeres durch die Sozialdemokratie, deren Revolution nicht erst im November 1918, sondern im Januar 1917 begonnen hatte, und die Unterwühlung der Heimat